

# Courrier au BMS

## Fragwürdige Gleichsetzungen

Brief zu: Schwarzenbach JP. Ärztlicher Eros und Ethos. Schweiz Ärztezeitung. 2018;99(18):598–9.

Unter Mithilfe berühmter Philosophen werden wir mit äusserst seltsamen Schlussfolgerungen betreffend unseren medizinischen Alltag und unsere moralischen Vorstellungen konfrontiert. Die Kraft des Eros gälte es hinüberzuretten in die medizinische Tätigkeit – notabene zu einer Zeit, in welcher versucht wird, dieser Kraft ein wenig «Herr» zu werden ... Aber das Wichtigere folgt: Schön, ein ästhetischer Begriff, wird als das Perfekte, das Harmonische und Verhältnismässige definiert; ein Begriff aber auch, dem Tapferkeit (?), das (moralisch?) Gute und ethisch Richtige zugeordnet wird. Und dann das Entsetzliche, ungebremst, unhinterfragt, ohne Bewusstsein dafür, dass diese Gleichungen von schön und gut, von krank und schlecht viel zu den (nicht so fernen und mit Hilfe einer vom Weg abgekommenen Medizin) Tötungen von Millionen von Menschen beigetragen haben. Ja, da kommt es wieder (taucht neu und erstarkt auf aus braunem Morast), das Garstige: Gesundheit stehe, heisst es, zweifelsohne (???) dem Guten nahe, dem Richtigen. Eben: Es sind nur die Gesunden die Guten. Es müsse unser überall aufzusuchendes Ziel sein, den Guten zur Gesundheit zu verhelfen, denn Gesundheit heisst eben Gutsein. Wo, wo haben da die Versehrten, die Gestörten, die Chroniker ihren Platz? Sie passen nicht in die Welt der Richtigen, denn sie sind schlecht, hässlich, falsch. Entsorgen wir sie doch, entledigen wir uns von ihnen! Nichts spricht dagegen.

*Dr. med. Enrico Danieli, Minusio*

## Replik auf den Leserbrief von Dr. Enrico Danieli

Es mag sein, dass dem kranken Menschen im idealisierenden Weltbild Platos zu wenig Beachtung geschenkt wird, und es ist auch wahr, dass philosophisches Denken öfters für dunkle Zwecke missbraucht worden ist. Der platonische Eros – übrigens im Symposium als nicht sonderlich schöner Dämon beschrieben – ist aber in erster Linie als Vehikel zu richtiger Erkenntnis und wahrem Wissen zu verstehen. In diesem Sinne kann er auch für die medizinische Wissenschaft nützlich sein. Notabene zum Wohl der Patienten, die wohl kaum etwas anderes wünschen, als möglichst bald wieder gesund zu werden oder sich we-

nigstens besser zu fühlen. Von brauner Sauce keine Spur. Erst recht nicht von medizinischen Handlangern zum Massenmord. Kritik ist immer willkommen: Aber bitte mit Mass!

*Dr. med. J. P. Schwarzenbach*

## Replik auf den Leserbrief von Marc Girard, Basel

Brief zu: Girard M. Antwort auf Rezension von E. Taverna zum Manifest von René Bloch «Destruktionstrieb und Transzendenz». Schweiz Ärztez. 2018;99(22):710.

Lieber Herr Girard

Danke für Ihre Einschätzungen über die Stellung des Menschen im Kosmos. Einmal mehr wird Verhaltensänderung und neues Denken angemahnt. Das setzt Bewusstsein voraus. Ich erinnere mich an Aussagen wie «mein Auto fährt auch ohne Wald», und ich sehe oft, wie flammende Verzichtsappelle bei vollen Portemonnaies vor vollen Schaufenstern nutzlos verpuffen. Bei numismatisch begüterten, wohlstandsverwahrlosten Mitmenschen werden die Malediven gerne auch zweimal pro Jahr angefliegen. Das hemmungslos propagierte, oberheilige Wachstum (plus 90 000 Konsumenten und Produzenten jedes Jahr in der CH) hat uns neben dem Wohlstand auch geistig träge gemacht, muss aber bei begrenztem Raum und begrenzten Ressourcen naturgesetzlich bald an seine Grenzen kommen. Tausende von quälenden Indizien wollen uns zeigen, wie nahe wir diesen Grenzen schon sind, aber wir hören und sehen nicht hin. Schon Elias Canetti hat die Macht der gesichtslosen/gleichgeschalteten Masse beschrieben. Es gibt Politiker in unserem Land, die den bewusstseinstrübenden Konsummonster-Wohlstand noch mehr wollen, ungeachtet, dass die Titanic Kurs Eisberg fährt, Hauptsache Wirtschaftswachstum, alles andere ist sekundär. Dieses zu Spezialisten passende Röhrenbild unseres Planeten wird die Erde und uns damit kaputtwachsen, wü si absolut kei Hemmige hei u über Liche göö.

Weltweit betrachtet ist dieses menschliche Wachsen (plus über 80 Mio. Menschen pro Jahr) natürlich der Ursprung aller übrigen Wachstumsbereiche, die dann endlos seit Jahrzehnten so ohnmächtig und hilflos bejammert und beklagt werden und mit stets insuffizienten und sicher nicht nachhaltigen Symptombekämpfungsmassnahmchen angegangen werden. Aber in einem Jahr stehen schon wieder 80 Mio. mehr Menschen da, die auch einen Platz an der Sonne anstreben, was

ihnen niemand verwehren kann oder darf. So ist es denn buchstäblich milliardenfach effizienter und nachhaltiger, die freiwillige Familienplanung zu fördern (ja, mit ö nicht mit o). Diese eigentliche Antithese zu den Massenvernichtungsmitteln ist einzigartig elegant friedensfördernd, armuts- und migrationshemmend, umwelt- und ressourcenschonend und gibt den pro Jahr 70 Mio. ungewollt schwangeren Frauen eine menschenwürdige Möglichkeit, sich aus dem tristen und unendlich bitteren Gebärmaschinen-Alltag zu befreien. Tatsächlich, die von Ihnen erwähnte «Rückgewinnung des richtigen Masses» heisst für mich bewusster leben und ein Bevölkerungswachstum von null anstreben, = 2-Kind-Familie fördern. Ganz konkret *dies* ist wohl die letzte «Quelle der Hoffnung», wie Sie so diffus anmerken. Damit hat auch Herr Bloch eine effiziente und endlich sehr konkrete Antwort. Let's do it, auch unsere Kinder werden es uns danken.

*Mit freundlichen Grüssen  
Dr. med. Peter Meyer, Uitikon Waldegg*

## Leben ist mehr als molekulare Prozesse

Brief zu: van Spijk P. Die Medizin: Auf der Suche nach einem neuen Menschenbild. Schweiz Ärztez. 2018;99(19–20):633–4.

Die Unterscheidung «Körper (Materie im weitesten Sinn) / Geist» ist mir zu stark vom griechischen Denken geprägt. Ich möchte sie ersetzen durch «Körper (tote Materie) / lebendige Person (Leben)». Leben ist unauflöslich an Materie gebunden. Es gibt keine menschliche Lebensäusserung, auch keine seelische oder geistige, die nicht eine materielle, molekulare Grundlage hat. Materielles darf nicht gegenüber sog. «Geistigem» verachtet werden. Leben ist abhängig von einer materiellen Voraussetzung. Dieser «Materialismus» ist auch der Grund für den Siegeszug der Naturwissenschaften in Technik und Medizin. Seit Darwin glauben die meisten Wissenschaftler und breite Volksschichten, dass Leben durch Mutation und Selektion in Jahrtausenden entstanden ist. Das heisst, dass Leben durch Zufall, durch blinde Naturgesetze ohne Plan und Sinn entstanden ist und eben ausschliesslich aus den oben erwähnten materiellen Vorgängen besteht. Es ist nichts Geistiges. Die Naturwissenschaft hat die Evolutionslehre dankbar zur Kenntnis genommen. Denn methodisch klammert die Naturwis-

senschaft die Sinnfrage auch aus. Das hat sich übrigens für die Fragestellungen in ihrem Bereich sehr bewährt.

Für mich ist klar, dass Leben mehr ist als molekulare Prozesse. Was ist dieses «Mehr»? Es hat viele Schichten. Wichtige Aspekte sind Familie, Reproduktion, Beziehungen, Freundschaften, Gesellschaft, sinnvolle Aktivitäten, Kreativität, Umgang mit Freude, mit Krankheit, mit Leid, mit Tod. Gerade die Fragen um Schicksal, Schuld, Verantwortung leiten in eine weitere «transzendente» Dimension. «Woher komme ich?» «Was tue ich hier?» «Wohin gehe ich nach dem Tod?» Diese Fragen sind extrem menschlich, nur dem Menschen eigen. Dahinter ist die Frage nach Gott. Auch wenn sie heute im Westen aus dem öffentlichen Raum verdrängt, ja allgemein tabuisiert ist, die Frage nach dem Schöpfer gehört wesentlich zum Menschenbild.

Die Agnostiker melden sich hier: Es gibt kein sicheres Wissen über die Transzendenz. Ja, und trotzdem müssen wir Stellung beziehen. Ich kann mich letztlich von dieser Verantwortung nicht dispensieren. Ich vermute, dass viele diese Entscheidung nicht bewusst überdenken und vollziehen. Wir schwimmen im breiten Strom der Aufklärung und des Postmodernismus. Der Westen ist Gott-los geworden. An die Stelle eines personalen Gottes, der mir ein Gegenüber ist und mit dem ich eine Beziehung aufbauen kann, sind unpersönliche «Werte», Menschenwerte oder Weltanschauungen getreten. Wir haben uns von der Suche nach Gott sehr leichtfertig dispensiert. Die Religionen mit ihrem Versagen haben es uns leicht gemacht. Zu einer Suche nach Gott einige Stichworte: Animismus – ich bleibe im Gefängnis meiner Vorstellungen gefangen; polytheistische Religionen? – Beliebbarkeit, Eklettismus; monotheistische Religionen? Islam – die Gewaltfrage; Christentum? – «Sie sollten mir erlöster aussehen».

Ich plädiere dafür, zu den Grunddokumenten, den Quellen zurückzugehen. Für mich beansprucht bei der Gottsuche Jesus Christus einen besonderen Platz und Intensität. Diese Gestalt, geschichtlich, aber auch im Licht von Transzendenz, verdient mit ihrer Botschaft und ihrem Anspruch besondere Aufmerksamkeit.

Könnte das neue Menschenbild einem persönlichen Gott wieder den Platz geben, wie er ihn schon seit Jahrhunderten hatte, allerdings jetzt auf einer höheren Ebene? Und wie könnte das praktisch aussehen?

*Dr. med. Peter Glauser, Winterthur*

### Praxisuntauglich ohne Dualismus psychisch – physisch

Leserbrief zu Piet van Spijk: Die Medizin: Auf der Suche nach einem neuen Menschenbild. Schweiz Ärztezeitung. 2018;99:633–4.

Der Autor meint, dass unsere «zukunftsträchtige Medizin» ein neues Menschenbild erfordere, ohne sich auch über die Zukunft der «westlichen Medizin» zu äussern.

Gegenwartsbezogen genügt es natürlich nicht zu sagen, dass das neue Menschenbild «Laiengerecht» sein und den «heute übernehmenden Fehlentwicklungen entgegenwirken» soll.

Probleme der Zukunft könnten sein: individualisierte Medizin (Gen-gesteuerte medikamentöse Therapien); Genom-Manipulationen mit programmierbarem Nachwuchs; Mensch-Maschinen-Hybride inklusive Enhancement; Transhumanismus und Unsterblichkeit, inklusive Sterbehilfe aller Art und 'gesund sterben'.

Was ist jedoch der weltanschauliche Hintergrund des geforderten «Nachdenkens über den Menschen»? Ist es ein religiöser, philosophischer, wissenschaftlicher Hintergrund oder eine Mixtur? Eine philosophisch motivierte Suche erinnert mich an Heideggers kryptisch-unverständliches Diktum: Es geht um «dieses Seiende in seinem Sein um dieses Sein selbst».

Zu Recht erwähnt der Autor, dass der Mensch keine Seele habe (als Hypostase), denn sie könnte lediglich «eine Verführung von Seiten der Grammatik» (Nietzsche) sein. Als ehemaliger Neurologe wäre ich jedoch praxisuntauglich gewesen ohne den Dualismus: physisch–psychisch. Was (heute noch) nicht physisch-strukturell fassbar ist, erhält das Label 'psychisch' oder – neutraler – 'funktional'. Das Paradox ist jedoch, dass wir das 'Psychische' in der Metaphorik des Physischen beschreiben, als «Metapherngewitter» (Ceylan). Das Problem wird erschwert, wenn ein Patient – als Laie – dann meint, dass 'psychisch' gleichbedeutend sei mit 'Einbildung'.

Der Autor erwähnt, dass beim 'bio-psycho-sozialen Menschenbild' die drei Bereiche auch nur «zusammenhanglos» wie im Descartes'schen ontologisch zu interpretierenden Dualismus bleiben. Im Übrigen: Der Begriff 'psycho-somatisch' ist uns geläufig, jedoch nicht der Begriff 'somato-psychisch'. Beim philosophisch angehauchten Menschenbild wird jedoch meistens nur vom erwachsenen Menschen ausgegangen ohne Berücksichtigung seiner Ontogenese. Der Mensch entwickelt sich nur im engsten Kontakt zur physischen, sozialen, sprachlichen Umwelt. Und dieser Kontakt widerspiegelt sich natürlich u.a. auch in seiner Hirnentwicklung.

Schlagwörter hierzu sind: 'Embodiment' ('Philosophy in the flesh' nach Lakoff/Johnson) und 'Priming' (Neurowissenschaften). Nur sind diese Prozesse schwierig zu untersuchen und wahrscheinlich auch nicht detailliert beschreibbar, da sie zu komplex sind. Ein Beispiel möge jedoch genügen: Katzen, welche im ersten Jahr nach der Geburt visuell keine vertikalen Konturen ausgesetzt sind, werden nie solche wahrnehmen, da die entsprechenden Neuronen in der Sehrinde nicht haben ausgebildet resp. nur entsprechend den Expositionen 'programmiert' werden können. Es kann behauptet werden, dass soziale, seelische, sprachliche Erfahrungen sich physisch/somatisch im Sinne eines 'Embodiment' in unseren Hirnstrukturen abbilden. Ein neues Bild des Menschen könnte sich abstützen auf ein System von Prozessen (ist die Kombination beider Begriffe nach Autor sinnvoll?) der Informationsverarbeitung mit Problemen der Kodierung/Dekodierung und der elektrischen und chemischen Informationsträger. Wobei die Informationsverarbeitung nicht lediglich binär-digital zu verstehen ist; innerhalb des NS erfolgt sie auch analog. Das oben erwähnte Hybrid-Problem würde sich dann wahrscheinlich nicht stellen. Ob damit zukünftige Probleme der Medizin besser bewältigt werden können, bleibe dahingestellt. Gewisse Bereiche des Lebens sind informativ schwer (Subjektivität, Schmerzen, biologisches vs. digitales Bewusstsein) oder gar nicht (Qualia) sprachlich zu erfassen, und ohne Sprache läuft bekanntlich sehr wenig in der Medizin. Ein sprachlich nicht erfassbares Menschenbild dürfte nicht weiterführend sein.

Die zukünftigen ethischen Probleme der Medizin sind natürlich zu diskutieren, wobei die jeweiligen Menschenbilder der Diskutanten eine Rolle spielen resp. immer zu hinterfragen sind. Aber kann der Diskurs vielversprechender nur auf dem Hintergrund eines neuen, einheitlichen und dann sicherlich normativen Menschenbildes geführt werden?

*Prof. Dr. med. W. Waespe, Zürich*

### Quantenphysik – Basis für ein neues Weltbild

Brief zu: van Spijk P. Die Medizin: Auf der Suche nach einem neuen Menschenbild. Schweiz Ärztezeitung. 2018;99(19–20):633–4.

Wenn wir uns endlich vom alten Paradigma lösen wollen, dem Maschinenmodell des Menschen und dem Uhrwerkuniversum, müssen wir zuerst definieren, was Materie ist. Sie ist nicht das, was wir immer glaubten: ein System von festen kleinsten Teilchen. Die

Wissenschaftsjournalistin Lynne McTaggart hat acht Jahre lang recherchiert und Forscher aller Richtungen interviewt. Diese bestätigten die Existenz eines Nullpunktfeldes, eines «Mutterfeldes», eines einzigen Energiefeldes, das allem Existierenden zugrunde liegt. Alle lebenden Geschöpfe und wir Menschen sind energetische Einheiten in diesem Feld. Dieses pulsierende Energiefeld ist der zentrale Motor unseres Daseins und Bewusstseins.

Prof. Hans-Peter Dürr sagte: «Früher fragte die Physik: was ist?, heute fragt sie: wie ist verbunden?» Die Pioniere der Quantenphysik fanden heraus, dass die subatomaren Partikel keine Bedeutung als isolierte Teilchen hatten, sondern nur in ihrer Beziehung zu allem anderen. Das Universum liess sich nur als dynamisches Gewebe von Wechselwirkungen verstehen. Dinge, die einmal in Kontakt miteinander gekommen waren, behielten diesen Kontakt über Raum und Zeit hinweg (Phänomen der Verschränkung).

Obwohl Heisenberg immer wieder sagte, die philosophischen Implikationen der Quantenphysik seien wichtiger als die technischen, reduzierte man die Quantenphysik auf ein extrem erfolgreiches Werkzeug der Technologie, das wesentlich zur Herstellung von Bomben und elektronischer Technologie wie Roboter etc. war.

Die Philosophie wurde vergessen. Doch genau aus der Philosophie, die auf der Quantenphysik gründet und die Erkenntnisse der Nahtoderfahrungen miteinbezieht, kann ein exzellentes neues Weltbild erarbeitet werden. Mit dem befasste ich mich seit Jahren. Sicher ist unser Weltbild nie fertig, aber mit den heutigen Erkenntnissen könnten wir eine wunderbare neue Welt kreieren. Wir Menschen sind spirituelle Wesen, die menschliche Erfahrungen machen, wir sind nicht menschliche Wesen, die spirituelle Erfahrungen machen, sagte schon Teilhard de Chardin. Und wir sind schon gar nicht Körper. Die heutigen wissenschaftlichen Erkenntnisse entziehen jedem religiösen und wissenschaftlichen Dogmatismus den Boden. Wir können es uns schlicht nicht leisten, noch hundert Jahre nach dem alten Paradigma zu leben. Das Buch von Lynne McTaggart «Das Nullpunktfeld» beschreibt Forschungsexperimente aus verschiedenen Disziplinen der letzten Jahrzehnte, die unser Bewusstsein enorm erweitern.

*Dr. med. Hedi Meierhans, Maseltrangen*

### Neues Menschenbild – so nicht!

Brief zu: van Spijk P. Die Medizin: auf der Suche nach einem neuen Menschenbild. Schweiz Ärztztg. 2018;99(19-20):633-4.

Kollege P. van Spijk formuliert für ein neues Menschenbild drei Punkte:

*erstens:* der Mensch ist keine Maschine; *zweitens:* der Mensch hat keine Seele; *drittens:* das menschliche Leben ist in ständigem Werden begriffen.

Dazu einige Gedanken:

*Zu Punkt eins und drei:* Sind völlig klar, können nicht genug betont werden.

Der Mensch ist keine Maschine, kein Mechanismus, sondern ein Organismus.

Ein defekter Mercedes, ein Audi ist, unbehandelt, nach Wochen noch derselbe.

Eine Krankheit heute ist nach Stunden, Tagen etwas anderes. Deshalb ist ja Klage gegen den vorbehandelnden Arzt so fragwürdig: Wie war damals das Krankheitsbild?

Manchmal vergisst die Krankheit, im Lehrbuch nachzuschauen (heute: in evidence-based medicine), wie der unvergessliche Lehrer Prof. Wilhelm Löffler zu sagen pflegte.

Ganz zu schweigen von der subjektiven Bedeutung einer krankhaften Störung für den Patienten: Eine Fussfraktur ist für einen Fussballer etwas anderes als für einen Büro-listen ...

*Zu Punkt zwei:* Der Mensch hat keine Seele, ein Etwas – «Seele» genannt – entbehre der Empirie, nach Meinung van Spijks.

Die Empirie, die Erfahrung, jedoch lehrt das Gegenteil: Wo sind ur-menschliche Begriffe wie Schönheit, Religion zu finden, wenn nicht in der Seele, wo denn sonst? Nirgends im Tierreich.

Die Schönheit der Farben, blau oder rot, die Schönheit der Musik, Bach oder Rolling Stones, ist nicht 0/1 digital fassbar.

Mystik, geheimnisvoll, im weitesten Sinne religiös, ist ebenso ausschliesslich dem Menschen, jedem Menschen zustehend: den Religiösen Maria von Fatima, die Luther-Bibel; den Freidenkern die Bovis-Einheiten der Kraftorte, die astrologischen Sätze der Madame Teissier ...

*Dr. med. Johann Jakob, Bad Ragaz*

### «Der Tod und das Mädchen»

Als Arzt und emeritierter Professor der Medizin bin ich über die geschmacklose Reklame für die Migros Bank in der SÄZ vom 30.5.2018 entsetzt und frage mich, was ein Skelett mit einer umgehängten Handtasche hinter einer Frau am PC bei der Suche nach Finanzierungs-lösungen im Gesundheitssektor beitragen soll? Muss als unpassende Konnotation «Der Tod und das Mädchen» als verkaufsförderndes, erotisch überlagertes Motiv herhalten?

*Prof. em. Dr. med. Markus Schneider, Basel*